

Karlsruher Schulen wollen weiterhin mit Microsoft arbeiten

Vor allem Berufsschulen sind auf die Arbeit mit Produkten wie „Teams“ angewiesen / Heinrich-Hertz-Schüler wollen Petition starten

Von unserem Redaktionsmitglied
Ekat Kinkel

Seit über einem Jahr geht der Distanzunterricht an zahlreichen Karlsruher Schulen mit dem Kommunikationsdienst Microsoft Teams über die Bühne. Nun wurde die Plattform vom Landesdatenschutzbeauftragten Stefan Brink als unsicher eingestuft. Zum neuen Schuljahr sollen die Schulen deshalb mit anderen Systemen arbeiten. Bei den meisten betroffenen Schulen stößt Brinks Einschätzung gelinde gesagt auf Unverständnis.

„Für die beruflichen Schulen wären die Folgen eines Verbots weitreichend, denn bei uns ist Teams spätestens seit dem Beginn der Pandemie eigentlich unverzichtbar geworden“, sagt Andreas

Hörner, Schulleiter der Heinrich-Hertz-Schule. Denn nicht nur in der Berufsschule auf dem Beiertheimer Feld werde mit Teams gearbeitet, auch in den meisten Betrieben, in denen die Heinrich-Hertz-Schüler den praktischen Teil ihrer dualen Ausbildung absolvieren, ist Microsoft Standard. „In den Betrieben wird über die Bedenken des Datenschutzbeauftragten gelacht“, sagt Hörner. Teams sei schließlich kein reines Konferenz-System, sondern Verteiler für Anwendungen des Branchenführers. Mit seiner Meinung ist Hörner nicht alleine. Viele Berufsschulleiter-Kollegen sind derselben Ansicht. Außerdem wollen die Heinrich-Hertz-Schüler ähnlich wie Berufsschüler in Hessen mit einer Online-Petition gegen das geplante Teams-Verbot vorgehen.

Prinzipiell habe er ja keine Einwände gegen die Installation eines einheitlichen und gleichzeitig sicheren Systems, so Hörner weiter. „Aber die meisten der hochgelobten Systeme wie Moodle haben gar nicht oder schlechter funktioniert als Teams“, sagt der Berufsschulleiter. Und die Bemühungen des Landes zur Entwicklung einer eigenen Plattform seien bekanntlich gescheitert. Deshalb habe er sich mit seinem Kollegium bewusst für den Einsatz der Microsoft-Plattform entschieden und ein didaktisches Konzept entwickelt. Außerdem ist die Ausbildungsschmiede für die künftigen Elektronikspezialisten eine Projektschule für Tablet-Klassen und auch dafür sei der Einsatz von Microsoft-Systemen eine Grundvoraussetzung. „Ein Verbot würde uns um

Jahre zurückwerfen“, stellt Hörner klar. Seiner Ansicht nach ist die Debatte um die Datensicherheit vor allem eine Frage der Abwägung zwischen Bildungsqualität und Datenschutz.

„Bislang hat noch niemand belegt, dass Microsoft Nutzerdaten ausspioniert“, sagt auch Jörg Schumacher. Auch sonst richtet der Leiter des Stadtmedienzentrums Karlsruhe klare Worte an die Landesdatenschutzbehörde. „Kleine Verbände und Interessengemeinschaften agieren hier wie fanatische Religionsgemeinschaften“, sagt Schumacher. Dass sich der Datenschutzbeauftragte von diesen Minderheiten treiben und beeinflussen lasse, sei das eigentliche Problem in der Debatte. „Wir sprechen hier immerhin vom Produkt des Marktführers“, so Schumacher weiter. Das werde vor al-

lem wegen der guten Bedienbarkeit von vielen Firmen, Schulen sowie den staatlich geförderten baden-württembergischen Medienzentren eingesetzt. Marktführer wie Microsoft wegen derer nutzerfreundlichen Produkte ständig unter Generalverdacht zu stellen, ist für Schumacher ohnehin überzogen. „Während der Pandemie mussten wir uns alle weiterentwickeln“, sagt Schumacher. „Der einzige Bereich, wo das nicht passiert ist, ist der Datenschutz.“

Für einen weiteren Einsatz von Teams an allgemeinbildenden Schulen plädiert auch Uwe Müller. „In anderen Bundesländern wurden pragmatische Lösungen gefunden. Das muss doch auch bei uns möglich sein“, betont der geschäftsführende Schulleiter der Karlsruher Gymnasien. ■ [Kommentar](#)